

Ausbildung und Reglemente

Autor(en): **Stocker, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **128 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39848>

Nutzungsbedingungen

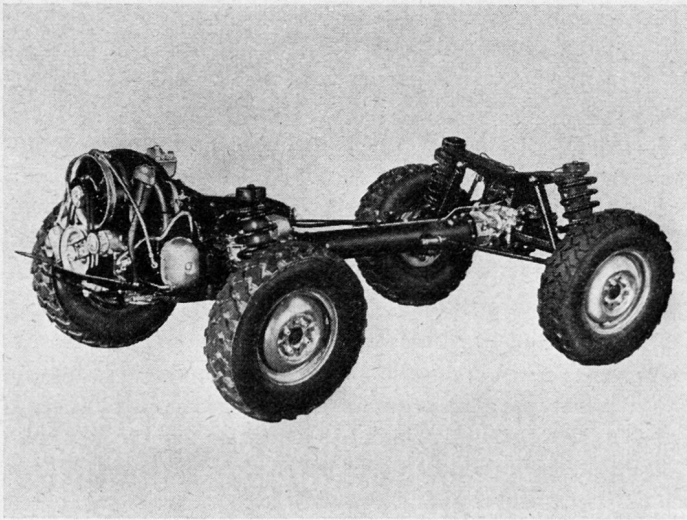
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick auf das Fahrgestell mit hintenliegendem, luftgekühltem Zweizylindermotor, Zentraltragrohr und Schraubenfedern der vorderen und hinteren Schwingachsen

von 643 cm³ aufweist, ist mit dem Getriebe verblockt und liegt im Heck.

Der Fahrer bedient das vollsynchronisierte Fünfganggetriebe mit einem normalen Schalthebel. Die Einscheibenkupplung wird durch Pedal betätigt, ebenso die hydraulische Vierradtrommelbremse. Der Vorderradantrieb kann während der Fahrt ein- und ausgeschaltet werden. Sowohl die Vorderräder wie auch die Hinterräder sind je mit einem Sperrdifferential versehen, die während der Fahrt einzeln eingeschaltet werden können. Der erste Getriebegang ist als Kriechgang ausgebildet und gestattet eine Mindestgeschwindigkeit von 2,5 km/h, so daß das Fahrzeug auch an Steigungen im Fußmarsch begleitet werden kann. Andererseits erlaubt die Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h im fünften Gang das Halten des Tempos von flüssig fahrenden Kolonnen von leichten Geländelastwagen. Die weiche Federung besteht aus Schraubenfedern und zusätzlichen, progressiv wirkenden Gummihohlfedern.



Geländelastwagen Haflinger bei Steigversuchen im Gelände. Für den Einsatz in der Armee dürfen keine Personen auf der Ladebrücke transportiert werden

Die wichtigsten technischen Daten:

Motor: Luftgekühlter Zweizylinder-Viertaktmotor im Heck, Bohrung 80 mm, Hub 64 mm, Hubraum 643 cm³, hängende Ventile.

Motorleistung: Höchstleistung 22 PS nach DIN-Norm bei 4500 U/min, höchstes Drehmoment 4 mkg bei 2500 U/min.

Abmessungen: Radstand 150 cm, Spurweite vorn und hinten 113 cm, Länge 298,5 cm, Breite 135 cm.

Geländegängigkeit: Wattiefe 35 cm, kleinste Bodenfreiheit belastet 23,5 cm, kleinster Spurbreisdurchmesser 6,5 m. Steigfähigkeit über 65 Prozent.

Gewicht: Leergewicht etwa 700 kg, zulässiges Gesamtgewicht 1100 kg.

Fahrleistungen: Höchstgeschwindigkeit im fünften Gang bei 4500 U/min Motordrehzahl 60 km/h, Mindestgeschwindigkeit im ersten Kriechgang bei 2000 U/min Motordrehzahl 2,5 km/h.

Benzinverbrauch: Normverbrauch auf der Straße 9 l/100 km, im Gelände etwa 3,5 bis 5 l/h. Oberstlt. R. Braunschweig.

Ausbildung und Reglemente

Eine Diskussionsgrundlage

Von Major Hermann Stocker

Die hier angestellten Überlegungen und Anregungen sollen einen Impuls zur Diskussion auf breiter Basis vermitteln, die dann schließlich zur Realisierung eines zweckmäßigeren Systems unseres Reglements Wesens und damit zu einer vermehrt zielgerichteten Ausbildung führen möge.

In Gesprächen mit Offizieren verschiedener Grade über Ausbildungsfragen kommt immer wieder das Bedürfnis nach zweckmäßigeren Reglementen im Sinne einer Standardisierung und Intensivierung der Ausbildung zum Ausdruck, wobei die Forderung nicht etwa dahin geht, mehr einzelne Reglements bände (davon besitzen wir schon zu viele) zu schaffen, sondern den Ausbildungsstoff zu konkretisieren und zur praktischen Verwendung geeigneter zu gestalten. Dieses Bedürfnis ist bei der heutigen Mannigfaltigkeit und Fülle der Ausbildungsmaterie verständlich, und der Ruf nach konkreten Unterlagen für die Organisation und Durchführung von Ausbildung und Übungen sollte bei kompetenter Stelle nicht nur ein Echo, sondern die

Mobilisierung aller Kräfte zur baldigen Verwirklichung zur Folge haben. Wir verfügen ja über ein immenses Kapital an gutem Willen und Einsatzfreudigkeit bei Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren, ein Kapital, das nur zu oft brachliegt oder in einer falschen Richtung verpufft in Ermangelung guter und konkreter Unterlagen. Zudem – was nützt uns die beste und modernste Ausrüstung, für die wir Milliarden ausgeben, wenn ihre Handhabung nicht beherrscht wird und sie damit nicht voll zum Tragen gebracht werden kann! Wenn parallel zum kostspieligen Rüstungsaufwand nicht ein adäquat großer Aufwand in bezug auf die Ausbildung kommt, so geben wir uns ganz einfach einer Illusion hin. Wir dürfen es nicht darauf ankommen lassen, daß jeder Chef mit dem zur Verfügung gestellten Material nach eigenem Ermessen und Gutdünken anstellt, was ihn seine angestammten Qualitäten mit Vorliebe machen lassen.

Auch bei weitgehender Reglementierung ist jeder Stufe der militärischen Hierarchie noch genügend Spielraum zur Ent-

wicklung eigener Initiative und Selbständigkeit gelassen. Im Vordergrund steht doch die Beherrschung des rein Handwerklichen in der Handhabung von Waffen und Geräten, im persönlich richtigen Verhalten jeder Situation gegenüber und in der Führung. Darum hat die Forderung nach weitgehender Reglementierung ihre unbedingte Berechtigung im Hinblick auf die Kriegstüchtigkeit, um so mehr in einer Milizarmee nach unserem System, wo der Offizier gleichzeitig Erzieher, Ausbilder und Führer ist. Für die Gestaltung der Ausbildung erhalten die Kader eine Anleitung während des «Abverdienens» in Rekrutenschulen vermittelt. Diese Anleitung ist dann erst noch zugeschnitten auf die Rekrutenschule und sicher nur in geringem Umfang in Wiederholungskursen verwendbar. Nach der Rekrutenschule beschränkt sich die Ausbildung der Kader fast ausschließlich auf die Führung, während neue Impulse für die Gestaltung der Detailausbildung kaum oder nur in rudimentärer oder allzu genereller Art erfolgen. Dabei ist es eine Erfahrungstatsache, daß ein guter Führer nicht implizite auch ein guter Ausbilder sein muß, wie auch der umgekehrte Fall nicht selten ist.

Gute Reglemente gewährleisten in weitem Maße eine zweckmäßige, zielstrebige, auf das Wesentliche gerichtete Ausbildung. Sie sollen – auf einen Nenner gebracht – folgender Forderung genügen: Vermittlung des auf jeder Stufe für den betreffenden

Chef notwendigen Rüstzeuges, das ihm gestattet, seine Untergebenen – einzeln oder im Verband – zur Kriegstüchtigkeit auszubilden und im Kampf zu führen. Die entsprechenden Unterlagen müssen auch klare Hinweise über den methodischen Aufbau und die zweckmäßige Organisation der Ausbildung enthalten.

Neben den Reglementen, die allgemein notwendiges Wissen und Können in bezug auf die Organisation der Armee und die Grundschulung jedes Soldaten vermitteln, wäre eine Reihe von Reglementen zu schaffen, die alles mit Bezug auf Ausbildung und Führung für jede einzelne Stufe Nötige enthalten. Die Summe des zu Reglementierenden wäre am zweckdienlichsten auf lose Blätter zu drucken, was die kapitelweise Zusammenfassung und Einlage in ein «Handbuch» in Form eines Ringheftes für jede Stufe zugeschnitten erlauben würde. Dabei sollten im Handbuch jeder Stufe auch die Unterlagen, die die nächstuntere und die nächstobere Stufe betreffen, enthalten sein.

Ich bin mir bewußt, daß die aufgestellten Forderungen nur mit größten Anstrengungen in die Tat umgesetzt werden können. Alle aufgewendete Energie in dieser Richtung wird sich aber im Interesse unserer Kampfkraft voll bezahlt machen.

Die hier nur skizzenhaft umrissenen Ideen mögen Anregung für intensivere Studien sein.

Wechselnde Entschlüsse

Die Heerführung des Feldmarschalls Conrad im Jahre 1915

Von Konrad Leppa

«Bei allen Operationen, welche Sie in einem bestimmten Falle wählen, bei allen Maßregeln, die Sie ergreifen können, bleibt Ihnen immer die Wahl zwischen der kühnsten und der vorsichtigsten. Einige Leute meinen, die Theorie riete immer zum Vorsichtigsten; das ist falsch; wenn die Theorie etwas rät, so liegt es in der Natur des Krieges, daß sie das Entscheidendste, also das Kühnste, raten würde; aber die Theorie überläßt es hier dem Feldherrn, nach dem Maßstabe seines eigenen Mutes, seines Unternehmungsgeistes, seines Selbstvertrauens zu wählen. Wählen Sie also nach dem Maße dieser inneren Kraft, aber vergessen Sie nicht, daß kein Feldherr groß geworden ist ohne Kühnheit.»

Karl von Clausewitz, «Die wichtigsten Grundsätze des Kriegführens, zur Ergänzung meines Unterrichts bei Sr.Königlichen Hoheit dem Kronprinzen.»

(Hinterlassene Werke. Ausgabe 1834, dritter Band)

I.

Wenn der Chef des Generalstabes der k. und k. österreichisch-ungarischen gesamten bewaffneten Macht als der verantwortliche Leiter aller Heeresbewegungen jener Streitkräfte, General der Infanterie Freiherr von Conrad, in seiner Stabsunterkunft zu Teschen um die Jahreswende 1914/15 den Blick über seine Lagekarten wandern ließ, dann bot sich ihm folgendes Bild: Auf dem nordostwärtigen Kriegsschauplatz in Galizien und Polen lag wie im Vorjahre noch immer die Schwerkraft und die Entscheidung. Der Russe, bewogen durch seine Niederlage bei Limanowa und Lapanow im Dezember 1914, begann in Westgalizien und beiderseits der Weichsel abzubauen und sich ostwärts zu versetzen. Ob ein weitgehender Rückzug des russischen Heeres sich aus diesen Bewegungen entwickelte, war noch nicht abzusehen, doch strebte bereits die eigene 4. Armee dem Dunajetz zu, schickte sich auch die 1. Armee nördlich der Weichsel zum Vorgehen an. Vielleicht wirkte sich jene Bewegung, die hier begann, auch auf die eigene 2. Armee aus, die inmitten der verbündeten deutschen Truppen wechsellvoll an der Pilitza focht. Bei der 3. Armee in den Karpaten dagegen wogte die Schlacht unentschieden hin und

her. Noch bunter rollten die Ereignisse weiter ostwärts in den Waldkarpaten bei dem Korps Hofmann und in der Bukowina bei der Armeegruppe Pflanzer-Baltin ab. Alles in allem schienen sich die beiderseitigen Kräfte, wenn auch nicht immer der Zahl nach – deren Überlegenheit hatte meistens der Russe für sich –, so doch in anderen kriegerischen Gewalten die Waage zu halten. Kräfte für eine entscheidungsuchende Bewegung freizumachen war wohl nur bei der 1. Armee möglich, dann bei der 2. und 4., wenn man diese beiden in die völlige Abwehr zurückrief. In Tirol, Kärnten und dem Küstenlande, wo die Armeegruppe des Generals der Kavallerie Rohr die Wacht vor dem bis auf weiteres noch «neutralen», aber um so eifriger zum Kriege rüstenden Italien sicherte, standen Kräfte von rund vier Divisionen – außer den Festungs- und sonstigen Besatzungstruppen –, die aber durchwegs aus Truppen dritter und vierter Güte – Ersatz, Landwehr und Landsturm – sich zusammensetzten. Hier war für die Oberste Heerführung nichts zu holen. Sie mußte Gott danken, daß nicht ein «italienischer Kriegsschauplatz» von ihr Kräfte von anderen Schauplätzen forderte! Und der Balkankriegsschauplatz: Dort sammelte sich nördlich der Save und Donau nach der Niederlage des abgelaufenen Jahres eine neue 5. Armee unter dem General der Kavallerie Erzherzog Eugen mit sieben Infanterie- und rund zehn neugegliederten Gebirgsdivisionen – abgesehen von zahlreichen Festungs- und Grenzschutztruppen, die den Schutz des Südostens von der Adria bis zum Eisernen Tor gegenüber den Serben besorgten, der, trotz seinem Sieg, aber infolge der großen Menschenverluste in Schlachten und durch Seuchen nicht instande war, einen Angriff nach Ungarn oder nach den Reichslanden BHD (Bosnien-Herzegowina-Dalmatien) zu führen. Während dem Serben es an Ersatz mangelte, wurden die Verbände der 5. Armee nunmehr frisch aufgefüllt. Ihre Kampfkraft wuchs von Tag zu Tag. In diesen Balkanstreitkräften bot sich dem k. und k. Armee-Oberkommando – der Obersten